

Von einer Initiative zur bundesweiten Erklärung!

Armut von Kindern und Jugendlichen bekämpfen!

Aus einer Initiative im Rahmen des Evangelischen Kirchentags 2015 in Stuttgart zum Thema „Kinderarmut, Grundeinkommen für Kinder“ ist ein am 31.5.16 veröffentlichter Aufruf für eine Gesellschaft ohne Kinderarmut entstanden. Ein breites Bündnis aus mehr als 30 Verbänden und Nichtregierungsorganisationen sowie Experten aus Wissenschaft und Kirchen appellierten mit dem Aufruf „Wir wollen eine Gesellschaft, der jedes Kind gleich viel wert ist!“ an die Politik, Armut und Ausgrenzung von Kindern und Jugendlichen wirksam zu bekämpfen: Darin wurde deutlich die Forderung nach einer Kindergrundsicherung formuliert. Mehr dazu unter <http://www.eaf-bayern.de/fpi-bayern.htm> oder www.diakonie.de/aufruf-fuer-eine-gesellschaft-ohne-kinderarmut-17095.html.



Im Laufe der Weiterarbeit am Thema wurde die Nationale Armutskonferenz (nak) einbezogen und einigte sich nach der Befassung auf den am 17.10.16 mit einer Pressemitteilung veröffentlichten Aufruf „Keine Ausreden mehr: Armut von Kindern und Jugendlichen endlich bekämpfen!“ Anders als der Aufruf der Initiative, der die Forderung nach einer eigenständigen Grundsicherung für Kinder und Jugendliche fokussierte, wurden darin allgemeine Forderungen zur Bekämpfung der Armut von Kindern und Jugendlichen formuliert.

Forderungen zur Bundestagswahl

Im Aufruf „Keine Ausreden mehr: Armut von Kindern und Jugendlichen endlich bekämpfen!“ formuliert das Bündnis Forderungen, die jetzt in die Programmdebatte der Parteien zur Bundestagswahl einfließen sollen. Im Anschluss an die Veröffentlichung des Aufrufs begann eine Verschickungsaktion an die Parteien und Bundestagsfraktionen. Die Bündnispartner fordern darin drei Schritte gegen Kinderarmut:

1. Das Existenzminimum von Kindern muss realistisch ermittelt werden.

Der Bedarf, der im Regelsatz festgelegt ist, darf nicht einfach aus Ausgabepositionen der ärmsten Haushalte abgeleitet werden. Es gilt die tatsächlichen Bedürfnisse u.a. für Kleidung und Schulmaterial zu erheben.

2. Die Ungerechtigkeiten in der Familienförderung müssen abgebaut werden.

Aktuell werden Kinder gutverdienender Eltern durch die Kinderfreibeträge stärker unterstützt als Kinder Erwerbsloser oder mittlerer Einkommensbeziehender.

3. Leistungen müssen einfacher gestaltet und leichter zugänglich sein.

Langfristig sollten Familien alle Leistungen für ihre Kinder über eine Stelle in einem Auszahlungsbetrag beziehen.

Inhalt dieser Ausgabe

Armut von Kindern und Jugendlichen bekämpfen.....	1
Herzlichen Dank, Ludwig Selzam.....	2
Das partnerschaftliche Lebensmodell: Wunsch und Wirklichkeit.....	3

eaf Netzwerkpartner im Familienpakt Bayern.....	2
Nachrichten.....	4

Weitere Informationen

Den gesamten Aufruf „Keine Ausreden mehr: Armut von Kindern und Jugendlichen endlich bekämpfen!“ mit Hintergrundinformationen finden Sie unter:

<https://diakonie-portal.de/.../erklarungkinderarmut-schluss-mit-den-ausreden171020>

oder

www.eaf-bayern.de/Positionen

Mitzeichnerinnen: eaf bayern und Diakonie Bayern

Beide Aufrufe hat ein großer Kreis an Unterstützenden mitgezeichnet, darunter auch die Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern (eaf bayern). Ebenso hat die Diakonie Bayern den Aufruf der Nationalen Konferenz unterzeichnet. Die eaf bayern war bereits im Rahmen der Podiumsdiskussion am Evangelischen Kirchentag 2015 beteiligt und unterstützte beide Initiativen von Anfang an.

Dazu aus der Pressemitteilung der Diakonie Deutschland v. 5.12.16: Jedes Kind ist gleich viel wert - Verbände starten Online-Petition gegen Kinderarmut

Mit dieser gemeinsamen Online-Kampagne machen Wohlfahrts- und Sozialverbände gemeinsam mit Familien- und Kinderrechtsorganisationen auf das drängende Problem der Kinderarmut in Deutschland aufmerksam.

Nach Angaben der Initiatoren leben rund drei Millionen Kinder und Jugendliche in Deutschland in Armut. Es geht darum, diesen Kindern jetzt ein Leben mit Perspektiven und ohne Ausgrenzung zu ermöglichen: „Wir fordern eine einheitliche Geldleistung für alle Kinder, die das Existenzminimum sichert. Ein gutes Aufwachsen darf nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängen.“

Die Petition kann unter dem folgenden Link von Einzelpersonen unterzeichnet werden: <https://weact.campact.de/p/kinderarmutbekaempfen>

Renate Zeilinger
Geschäftsführerin der eaf bayern
Kontakt: zeilinger@diakonie-bayern.de

Würdigung der eaf bayern

Herzlichen Dank, Ludwig Selzam

Ende November erreichte uns die Information, dass Herr Diakon Ludwig Selzam als 2. Vorsitzender der eaf bayern nicht mehr zur Verfügung steht. Er hatte auf eigenen Wunsch sein Amt als Vorstand des Evangelischen KITA-Verbandes Bayern niedergelegt.

Ludwig Selzam war seit 2003 Delegierter des Evangelischen KITA-Verbandes Bayern in der Mitgliederversammlung der eaf bayern und wurde 2009 von dieser zum 2. Vorsitzenden der eaf bayern gewählt.

Seither hatte er die eaf bayern auch in der Arbeitsgemeinschaft der Familienverbände in Bayern, im Landesbeirat für Familienfragen des Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, in der Handlungsfeldkonferenz 2 „Gemeindeaufbau und Gemeindeentwicklung“ der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, sowie bei der eaf auf Bundesebene vertreten.

Ludwig Selzam ist uns als ausgesprochen engagierter und leidenschaftlicher Unterstützer in der Arbeit mit und für Familien in Bayern begegnet. Ihm ist stets wichtig gewesen, dass sich die Rahmenbedingungen für Kinder, Jugendliche und deren Familien so gestalten, damit deren Leben – in Gesellschaft, aber auch in Kirche und Diakonie – gelingt. Die Vorstandsarbeit der eaf, aber auch viele familienpolitischen Gespräche, haben von seinen tiefen Kenntnissen, Erfahrungen sowie seiner Leidenschaft für die Sache sehr profitiert und diese voran gebracht. Wir bedauern, dass wir nun in der Vorstandsarbeit und in der eaf bayern auf die Mitarbeit eines solch kompetenten Mitstreiters verzichten müssen.

Wir danken Ludwig Selzam herzlich für all sein vielfältiges Engagement und seine Kompetenz, die er in die eaf bayern eingebracht hat. Wir wünschen ihm für seinen weiteren beruflichen und persönlichen Lebensweg alles erdenklich Gute sowie Gottes gutes Geleit.

Birgit Löwe
1. Vorsitzende der eaf bayern
Elke Hüttenrauch
3. Vorsitzende der eaf bayern

Seit Oktober mit dabei

eaf bayern Netzwerkpartner im Familienpakt Bayern

Ziele des Familienpakts sind

- die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Bayern weiter zu optimieren, indem familienfreundliche

Rahmenbedingungen geschaffen werden und Arbeitgeberinnen und -geber die unterschiedlichen Maßnahmen für eine bessere Vereinbarkeit umsetzen;

- das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen;
- zu einem Kultur- und Bewusstseinswandel in Politik, Arbeitswelt und Gesellschaft beizutragen;
- familiäre Verantwortung zu würdigen und zu unterstützen. Erwerbstätige Eltern sowie pflegende Angehörige sollen sich sicher sein können, dass ihr familiäres Engagement honoriert wird.

Paktpartner des Familienpakts sind die Bayerische Staatsregierung und ausschließlich bayerische Wirtschaftsverbände: der Bayerische Industrie- und Handelskammertag e.V. (BIHK), die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (vbw) und der Bayerische Handwerksrat e.V. (BHT).



Die Diakonie Bayern hat sich im Vorfeld bemüht, als einer der großen Arbeitgeberinnen in Bayern als weiterer Paktpartner den Familienpakt mitzugestalten, was jedoch bisher nicht vorgesehen war. Unternehmen, Verbände und andere können

sowohl dem Familienpakt als Mitglied als auch als Netzwerkpartner beitreten. Die eaf bayern hat sich im Oktober 2016 entschlossen, dem Netzwerk Familienpakt beizutreten. Die in der AGF Bayern zusammengeschlossenen drei Familienverbände – Deutscher Familienverband, Familienbund der Katholiken und die eaf bayern – haben von Anfang ihre Bereitschaft erklärt, ihre Expertise in die Entwicklung des Familienpakts einzubringen. Die Gespräche darüber dauern an.

Das partnerschaftliche Lebensmodell:

Wunsch und Wirklichkeit

Über die Hälfte der jungen Bayerinnen und Bayern strebt einen gesunden Ausgleich zwischen Beruf und Familie an,

ohne dass einer der beiden Bereiche vernachlässigt wird. Dies zeigt eine aktuelle Studie zu den Lebensentwürfen junger Frauen und Männer in Bayern (Allmendinger/Krug von Nidda/Wintermantel 2016), die das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, das infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft und das BayernForum der Friedrich-Ebert-Stiftung gemeinsam durchgeführt haben. Für die repräsentative Studie wurden 724 Bayerinnen und Bayern zwischen 18 und 40 Jahren im Sommer 2015 nach ihrem bevorzugten Lebensmodell befragt. Nach der traditionellen Rollenverteilung, die Männern den Beruf und Frauen die Kinderbetreuung und den Haushalt zuweist, möchten heute die wenigsten jungen Bayerinnen und Bayern leben.

In der Realität fehlt von einem gesunden Ausgleich der Lebenswelten jedoch jede Spur: Nach der Geburt des ersten Kindes reduzieren Frauen nach wie vor maßgeblich ihre Erwerbsarbeitszeit. Fast zwei Drittel der jungen Bayerinnen wollen nach der Geburt eines Kindes mindestens ein Jahr vom Beruf aussetzen. 12 Prozent der jungen Frauen möchten sogar gar nicht mehr als Vollzeitbeschäftigte arbeiten. Zu Gunsten der Familie verzichten die jungen Frauen auf Spezialisierungen und müssen mit geringeren Löhnen, Karriereeinbrüchen und deutlich niedrigeren Renten rechnen. In dieser teuer bezahlten Zeit übernehmen sie neben der Kindererziehung auch den Bärenanteil der Aufgaben im Haushalt und die Pflege älterer Familienmitglieder.

Junge Väter arbeiten in Bayern hingegen im Schnitt genauso lange wie Männer ohne Kinder. Viele Betriebe signalisieren Männern, dass längere Auszeiten und Arbeitszeitreduktionen unerwünscht sind. Über ein Viertel der Männer fühlt sich unter Druck, länger als vorgeschrieben zu arbeiten, über die Hälfte meint, dies gehöre zur betrieblichen Kultur. Frauen beurteilen diese Aspekte positiver. Besonders deutlich unterscheiden sich die Antworten auf die Frage, ob wegen der Arbeit die eigene Familie zu kurz käme. Über die Hälfte der Männer stimmt dem zu, bei den Frauen sind es gerade einmal 20 Prozent – nun sind auch die Männer unmittelbar von der Unvereinbarkeit von Familie und Karriere betroffen.

Trotz guter Vorsätze bleiben partnerschaftliche Lebensmodelle in Bayern also meist unrealisiert. Dieses Ergebnis kann als klarer Auftrag an die Politik verstanden werden: sie muss die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen schaffen, um jungen Frauen und Männern Familie und Berufstätigkeit gleichermaßen zu ermöglichen. Neben einem weiteren Ausbau von frühkindlichen Betreuungsangeboten, ist eine weitreichende Neudefinition des Normalarbeitsverhältnisses unerlässlich. Dieses muss an heutige Bedürfnisse angepasst werden, inklusive kürzerer und flexiblerer Arbeitszeiten für beide Geschlechter, und zwar gedacht über den gesamten Lebensverlauf. Doppelspitzen, Teilzeitkarrieremodelle und Familienarbeitszeiten können Instrumente dafür sein.

Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber sind gefragt, den Anwesenheitsdruck von den Männern zu nehmen und sie zu ermutigen, ihren Teil der Familienarbeit zu leisten. Aber auch die Männer selbst müssen ihren Wunsch nach Vereinbarkeit stärker kommunizieren und in die Tat umsetzen. Junge Frauen sollten selbstbewusster ein gleichberechtigtes Engagement von ihren Partnern einfordern. Dies sind die Voraussetzungen dafür, dass die jungen Bayerinnen und Bayern ihren Wunsch nach einem gesunden Ausgleich von Familie und Beruf umsetzen können.

*Vanessa Wintermantel
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung*

Literatur:

Allmendinger, J.; Krug von Nidda, S. und Wintermantel, V. (2016). Lebensentwürfe junger Frauen und Männer in Bayern. Studie im Auftrag des BayernForums der Friedrich-Ebert-Stiftung. München: Friedrich-Ebert-Stiftung. Hg.: BayernForum der Friedrich-Ebert-Stiftung, www.bayernforum.de

Nachrichten

Hilfestellung geben statt Fronten aufbauen.
Augsburger Mediengespräche thematisieren richtigen Umgang mit Smartphone

Häufiger weglegen, ganz ausschalten oder besser einen sinnvollen Umgang trainieren? Auf den Augsburger Mediengesprächen 2016 diskutierten Experten über den richtigen Umgang mit Smartphones und das digitale Leben zwischen Bereicherung und Burnout.

Es ist nur ein Handgriff, doch er verändert alles: 55 Mal am Tag nutzen wir laut einer Studie Smartphone-Funktionen. Alle 18 Minuten schicken wir WhatsApp-Nachrichten oder Mails, surfen oder telefonieren. „Das Smartphone wird zur Schnittstelle für die Welt da draußen, mit der es sich zu synchronisieren gilt – stets verbunden mit der bange Frage: Verpasse ich auch nichts Wichtiges?“, beschrieb BLM-Präsident Siegfried Schneider die Herausforderungen im Umgang mit dem mobilen Alltagsbegleiter. Wie viel Mobilität ist sinnvoll? Wie viel

ist gesund? Besteht die Gefahr eines digitalen Burnouts? Zur Klärung dieser Fragen hatten die Bayerische Landeszentrale für Neue Medien und Augsburger Medienunternehmen im Oktober geladen.

Weitere Informationen und Fotos finden Sie unter www.medienpuls-bayern.de

Auszug aus der Pressemitteilung der Bayerischen Zentrale für neue Medien Nr. 65/ 14.10.2016:

Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatung der Diakonie Bayern – neue Publikationen

Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatung ist seit 40 Jahren ein unverzichtbarer Bestandteil des Beratungs- und Hilfsangebots von Kirche und Diakonie. Es ist geprägt vom christlichen Menschenbild und tätiger Nächstenliebe und orientiert sich an einer sozialen Gesellschaft. Um dies noch einmal deutlich zum Ausdruck zu bringen, haben die Schwangerschaftsberatungsstellen in diakonischer Trägerschaft und in Trägerschaft der Vereine „Frauen beraten“ im Juni ein gemeinsames Selbstverständnis verabschiedet, das vom Vorstand des Diakonischen Werkes Bayern mitgetragen wird. Das Selbstverständnis finden Sie unter: www.beratung-in-bayern.de/Schwangerschaftsberatung.

Zur Diakonie Bayern gehören insgesamt 14 staatlich anerkannte Schwangerschaftsberatungsstellen, zehn in diakonischer Trägerschaft und vier in Trägerschaft der Vereine „Frauen beraten“. Zudem ist im Oktober ein Dossier Schwangerschaftsberatung der Diakonie Bayern (4/16) erschienen. Darin finden Sie Informationen zur Geschichte, zur aktuellen Situation, aber auch zu den zukünftigen Herausforderungen in der Schwangerschaftsberatung. Sie finden das Dossier auf der Seite Homepage der Diakonie Bayern unter: <http://www.diakonie-bayern.de/dossier>

*Elisabeth Simon
Geschäftsführerin des Evang. Fachverbandes Beratung –
Schwangerschaft, Ehe, Familie, Leben, Erziehung
Kontakt: simon@diakonie-bayern.de*

Impressum

Herausgeber: Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen in Bayern e. V. (eaf bayern)
1. Vorsitzende: Birgit Löwe, 2. Vorsitzender: N.N., 3. Vorsitzende: Elke Hüttenrauch
Geschäftsführerin und Redaktion: Renate Zeilinger
Geschäftsstelle im Diakonischen Werk Bayern, 90332 Nürnberg, Telefon (0911) 93 54 - 270, Telefax - 299
Internet: www.eaf-bayern.de, info@eaf-bayern.de
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben ausschließlich die Meinung der Verfasser wieder.
Bildnachweis: Seite 1: Diakonie Bayern, Seite 2: Bayerische Staatskanzlei. Bild Seite 3: Ev. Familienbildungsstätte Nürnberg
Druck: Schnelldruck Süd GmbH, Nürnberg
FPI 4 Oktober/November/Dezember 2016, 27. Jahrgang